

# Ethik und Barrierefreiheit

Susanne Blumesberger

Die VÖB-Kommission „Barrierefreiheit in Bibliotheken“<sup>1</sup> zeigt Wege auf, wie Bibliotheken zugänglicher für alle Personen gemacht werden können und konzentriert sich derzeit vor allem darauf, Unterstützung dabei zu geben, diverse Webangebote möglichst barrierefrei zu gestalten. Trotz aller Bemühungen in den letzten Jahren und diversen rechtlichen Vorgaben stehen Menschen mit Einschränkungen noch vor diversen Herausforderungen, um selbständig an Publikationen und Forschungsoutput heranzukommen und eine freie Auswahl aus allen Wissensquellen treffen zu können. Bisher ist nur ein geringer Anteil der Publikationen in Industrieländern für sehbeeinträchtigte oder blinde Leser\*innen aufbereitet. Die größten Hürden sind dabei ein unstrukturierter Inhalt, unzureichende Beschreibungen, fehlende oder falsche Beschriftungen von Formularen, schwer wahrnehmbare Farbgebungen usw. Gehörlose und hörbeeinträchtigte Personen werden ebenfalls noch nicht ausreichend unterstützt, ebenso wenig Personen mit motorischen oder kognitiven Einschränkungen. Unser Ziel ist, dass alle Menschen die größtmögliche Chance haben selbständig Angebote von Bibliotheken wahrzunehmen, sowie dass Mitarbeiter\*innen mit Behinderungen auch aktiv an der Schaffung offener und barrierefreier Bibliotheken und diverser Inhalte mitwirken können.

Ein erster Schritt in diese Richtung ist die Wahrnehmung möglicher Hindernisse, dazu werden Personen mit unterschiedlichen Einschränkungen in die Arbeit miteingebunden. Dabei dürfen auch unsichtbare Einschränkungen nicht übersehen werden, wie beispielsweise chronische Erkrankungen. Im besten Fall werden optimale Lösungen gefunden und allen zur Verfügung gestellt. Barrierefreiheit gehört für uns zu einer ethischen Haltung, deshalb ist es wichtig, dass beide Kommissionen eng zusammenarbeiten. Die Arbeit am Ethikkodex und die damit verbundene Umfrage haben gezeigt, dass es noch viele Herausforderungen gibt.

Der Ethikkodex möchte ein sichtbares Zeichen für die gesellschaftliche Verantwortung der Bibliothekar\*innen und Informationsspezialist\*innen in Österreich setzen. Die angestrebte diskriminierungsfreie Gesellschaft umfasst auch Personengruppen, die körperlich eingeschränkt bzw. kognitiv beeinträchtigt sind. Blinde, gehörlose, moto-

risch eingeschränkte Personen, beispielsweise aber auch jene die eine Autismus-Spektrum-Störung aufweisen. Um es allen zu ermöglichen, Bibliotheken so selbständig wie möglich nutzen können, gilt es nicht nur entsprechende bauliche Anforderungen zu berücksichtigen und digitale Inhalte eventuell für unterschiedliche Personengruppen aufzubereiten, sondern auch den Aufenthalt in Bibliotheksräumen durch entsprechende Maßnahmen, wie beispielsweise Einzelarbeitsräumen so angenehm wie möglich zu gestalten. Unter dem Punkt „Diversität und Barrierefreiheit“ ist dies in einem Absatz zusammengefasst:

*„Wir begegnen allen Benutzer\*innen mit Respekt und Objektivität und setzen uns für Vielfalt, größtmögliche Barrierefreiheit, Informationsgerechtigkeit und Diversität im Miteinander ein. Wir stehen für Vielfalt in der Ankaufspolitik, um die freie Meinungsbildung zu ermöglichen. Wir setzen uns für einen niederschweligen Zugang zu unseren Services ein. Wir ermöglichen Dialog und schaffen die Basis für unterschiedliche Diskurse. Die Vielfalt ist Voraussetzung für neue Lösungsansätze und neue Zugänge in der Wissenschaft und Gesellschaft.“*

Der letzte Satz deutet bereits in eine aktivere Richtung, denn Menschen mit Beeinträchtigungen sollten nicht nur als Konsument:innen diverser Angebote gesehen werden, sondern auch als aktiv Mitwirkende.

Unter dem Punkt „Informationskompetenz“ wird die angestrebte Wahrung der Selbstbestimmung angesprochen. Diese muss auch bei Personen mit Einschränkungen gewährt bleiben, deshalb ist es so wichtig, dass die Nutzung von Bibliotheken und Bibliotheksangeboten so selbständig wie möglich erfolgen kann. Dies betrifft auch die Aus- und Fortbildung, die selbstverständlich ebenfalls allen Personen zugänglich sein sollte. Personen mit diversen Einschränkungen sollten hier allerdings nicht nur als passive Nutzer:innen gesehen, sondern ebenfalls aktiv eingebunden werden, zum Beispiel als Vortragende oder Workshopleiter:innen.

Durch die zahlreichen Freitextfelder in der Umfrage hatten die Teilnehmer\*innen die Möglichkeit eigene Meinungen und Erfahrungen anonym weiterzugeben. Viele griffen das Thema Barrierefreiheit, das an mehreren Stellen im Fragebogen angesprochen wurde, auf. So wurde gefordert, dass Bibliotheken zur Informationsgerechtigkeit beitragen

sollen, in dem sie allen Menschen Zugang zu Informationen bereitstellen. Informationskompetenz bedeutet auch, dass alle Menschen möglichst selbständig auf Informationen zugreifen können. Weiters wurde darauf hingewiesen, dass Bibliotheken auch als Safer Spaces dienen und einen niederschweligen Zugang zu Wissen ermöglichen können. Angeregt wurde darüber hinaus, den Ethikkodex in einfacher Sprache anzubieten und darauf zu achten, dass Screen Reader den Text gut verarbeiten können. Aber auch der Wunsch nach Weiterbildung im Bereich Informationsethik wurde geäußert, zum Beispiel als Awareness-Training im Bereich der barrierearmen Darstellung von Inhalten. Gewünscht wurden weiters konkrete Handlungsanweisungen für physische und digitale Barrierefreiheit. Das anscheinende Fehlen konkreter Vorgaben hinsichtlich Barrierefreiheit an den einzelnen Bibliotheken wurde durch die Wortmeldungen in der Umfrage sichtbar.

Eine Frage setzte sich speziell mit dem Thema Barrierefreiheit auseinander:

*„In Österreich soll 2025 mit dem Barrierefreiheitsgesetz der „European Accessibility Act“ umgesetzt werden. Ist das Thema Barrierefreiheit in Ihrer Einrichtung ausreichend berücksichtigt? Welche Maßnahmen wurden bisher umgesetzt? Welche Maßnahmen könnten noch ergänzt werden?“*

Folgende Punkte wurden unter anderem genannt:

1. Arbeitsgruppen sollten stetig evaluiert werden.
2. Verlage müssten selbst barrierefreie PDFs produzieren.
3. Sämtliche Dokumente sollten barrierefrei gemacht werden.
4. Barrierefreiheit muss mit dem Aufbau von jedem Service automatisch mitgedacht werden.
5. Barrierefreiheit kann immer optimiert werden.
6. Es fehlen vor allem Angebote für neurodiverse und kognitiv beeinträchtigte Personen, aber auch für hörbehinderte Menschen.
7. Barrierefreiheit ist eine Utopie, daher besser von Barrierearmut sprechen.
8. Es fehlt vor allem an Empathie bei vielen Menschen, diese ist nicht durch Geräte ersetzbar.
9. Die bisherigen Angebote werden intern und extern zu wenig beworben.

10. Betroffene sollten verstärkt in Planungen eingebunden werden.
11. Es fehlen Überprüfungsstools für digitale Inhalte.
12. Bauliche Maßnahmen können aus Kostengründen nicht überall umgesetzt werden.
13. Auch unsichtbare Behinderungen sollten berücksichtigt werden.

Anhand dieser Statements und Forderungen sieht man, dass viele Teilnehmer\*innen mit den derzeitigen Angeboten an ihren Bibliotheken nicht zufrieden sind und sich Verbesserungen wünschen.

Eine weitere Frage „Welche Maßnahmen sind Ihrer Meinung nach in einer Bibliothek notwendig, um einen einfachen und unkomplizierten Zugang zu Wissen und Information zu ermöglichen?“ nennt als Auswahlmöglichkeit die Barrierefreiheit. Hier wurde unter anderem angemerkt, dass auch weiterhin die analoge Benutzung von Bibliotheken möglich sein sollte, was zeigt, dass Barrierefreiheit breiter gedacht werden muss, als üblich. Menschen mit und ohne Behinderungen sind divers und benötigen deshalb auch unterschiedliche Angebote. Eine weitere konkrete Forderung war beispielsweise, dass die digitale Nutzung der Bibliothek auch von zu Hause aus möglich sein sollte. Wichtig erschien den Teilnehmer\*innen der Umfrage auch, dass es Schulungen für Mitarbeiter\*innen geben sollte um Menschen mit Behinderungen besser unterstützen zu können. Viele Bibliothekar\*innen, die an der Umfrage teilnahmen, arbeiten an Schaltern und sind oft spontan mit unterschiedlichen Anforderungen von Nutzer\*innen konfrontiert. Mehr Wissen über Einschränkungen und chronische Krankheiten kann dazu beitragen, den Leser\*innen gute Lösungen anzubieten. Viele der Anmerkungen in der Umfrage zielen darauf ab, Bibliotheksangebote insgesamt für alle zu verbessern, wie beispielsweise der Hinweis, Schulungen und Webseiten einfach und mehrsprachig zu gestalten oder Bibliotheksführungen an unterschiedliche Zielgruppen anzupassen. Ein weiteres Desiderat ist, dass bereits vorhandene Angebote zu wenig beworben werden.

Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Susanne Blumesberger, MSc  
ORCID iD: <https://orcid.org/0000-0001-9018-623X>  
Universität Wien, Bibliotheks- und Archivwesen  
[susanne.blumesberger@univie.ac.at](mailto:susanne.blumesberger@univie.ac.at)

**DOI:** <https://doi.org/10.31263/voebm.v77i2.8998>